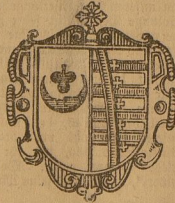


General-Anzeiger

Er scheint
wöchentlich 3mal: Dienstag,
Donnerstag und Sonnabend.

Bezugspreis
vierteljährlich für Abnehmer 1 Mk. durch
Post in Kemberg 1,10 Mk., in Dresden
1,15 Mk., außer Post, 1,10 Mk. und durch die Post 1,24 Mk.

für Kemberg,
Bad Schmiedeberg
und Umgegend.



Veröffentlichungsblatt
königl. u. städt. Behörden
sowie vieler Gemeinden.

Inserate
kosten die fünfgehaltene Zeitspalte
oder deren Raum 12 Pf.
Beilagen
erscheinen wöchentlich: Abteiliges
Unterhaltungsblatt und des Land-
manns Sonntagsblatt.
Einzelnnummer des Blattes kostet 10 Pf.

Nr. 89

Kemberg, Donnerstag, den 2. August 1917.

19. Jahrg.

Vom Kriege. Beginn der Infanterieschlacht in Flandern.

Großes Hauptquartier, 31. Juli.
Westlicher Kriegsschauplatz.
Heeresgruppe Kronprinz.
In Flandern betrat sich der Artilleriekampf
abends wieder zu äußerster Heftigkeit, hielt
während der Nacht unverändert an, und ging
heute morgen in hartes Trommelfeuer über.
Dann legten auf breiter Front von der Pier-
bis zur Yps starke feindliche Angriffe ein.
Die Infanterieschlacht in Flandern hat
damit begonnen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.
Am Chemin-des-Dames griffen die Franzosen
südsüdlich von Falaix in 3 Km. Breite an.
Der Stoß brach an den meisten Stellen in
unserer Abwehrschlacht zusammen; zwei be-
gehrte Gernschiffen sind noch in der Hand
des Feindes.

Ostlicher Kriegsschauplatz.
Front des Generaloberstalls Prinz
Leopold von Bayern

Heeresgruppe des Generaloberst v. Boehm-Ermolli.
Angriffsstärkender Drang nach vornwärts
brachte untern und den verbundenen Truppen
in Dhaalgen und der Vorwona neue Erfolge.
Der Gesamtstoß wurde von überaus
starkem südlich von Stala in einer Breite
von 50 Km. trotz erbitterten Widerstandes
an vielen Stellen von den deutschen und
österreichisch-ungarischen Divisionen überhitten.

Auch die osmanischen Truppen haben ihre
alte Tätigkeit erneut bewiesen. Wie sie
anfangs Juli in zäher Standhaftigkeit den
Waffenangriffen der Russen unerschütterlich
trugten und dann im raschen Sturzlauf den
Feind von der Rota Yps bis über den südlichen
Serech zurückwarfen, wo er sich stellte,
so nahmen sie gestern in kompakterem
Drangabzug die harnisch verteidigten Stellungen
bei Amra am Jozeng.

Zwischen Dajest und Buthi kämpften sich
die verbundenen Truppen in Richtung auf
Gerozow die Orte Wencenzala und Sanaiza.
Front des Generaloberst Czernyegow Joseph.

In kraftvollem Ansturm durchdrangen deutsche
Jäger die russischen Nachhutstellungen bei Wign-
ny. Der Feind wurde dadurch zum Rückzug
des Gerozow-Yps gezwungen und ging nach
Osten zurück.

Auch in den Waldpartien, am Oberlauf
des südlichen Serech sowie nördlich von
Waldama und Suciama gewannen wir im
Angriff oftmals Vorteile.

Unter dem Druck dieser Erfolge gaben die
Russen im Westkanal-Abschnitt ihre vorderen
Stellungen auf.

Am Dajest-Gebirge legte der Gegner seine
Angriffe fort. Finalmal griff er im Laufe
des Tages am Wgr. Gofimut an, ohne einen
Erfolg zu erzielen. Weiter südlich wurde eines
unserer Regimenter durch starken feindlichen
Stoß in eine weiter westlich gelegene Höhen-
stellung zurückgedrückt.

Bei der
Heeresgruppe des Generaloberstalls
v. Waldenau

und an der
Mazedonischen Front

ist die Lage unverändert.

Der erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

Der erste englische Ansturm abgeschlagen.

W.T.B. Berlin, 31. Juli, abends (Mittlich).
Der heute in Flandern auf 25 Kilometer
breitere Front beiderseits von Ipern vorbrechende

erste Ansturm des englischen Heeres ist abge-
schlagen. Nach wechselvollen ebitterten Groß-
kämpfen hat der mit überlegenen Kräften tief
gegliederte angreifende Feind sich mit dem Besitz
von Trichterstellungen in unserer Abwehrzone
begnügen müssen.

Am Chemin-des-Dames brachte und ein
kraftvoller Angriff wichtige Höhenstellungen bei
Cerny und über 1500 Franzosen als Gefangene.
Im Osten weitere Kanpfolge auf beiden
Ufern des Dajest und Buthi sowie in den
Waldpartien.

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht.

Wien, 31. Juli. (Mittlich und verlautbart).
Ostlicher Kriegsschauplatz.

Weidwärts des Ostkanal-Tales griff der Feind
zu wiederholten Malen mit starken Kräften an.
Nördlich des Tales wurde er vielfach abgewiesen,
auf den südlichen Höhen bemächtigte er sich unse-
rer vorderen Stellungen. In der Vorwona leisteten
die Russen auch gestern noch sehr erheblichen
Widerstand. Die verbundenen Truppen dringen
stärker südlich der Linie Sackberg-Jandul
Rohowit-Schpohl vor. Die über Rany bis
aus südlichen Divisionen gewonnen den oberhalb
Serech zwischen dem Buthi und dem Dajest
wurde der Feind in heftigen Kämpfen an seinen
Stellungen östlich von Sanaiza und südlich
von Serech zurückgeworfen. Infolge des Ansturms
südlich des Dajest wurden osmanische Truppen
in bewährter Tapferkeit die feindlichen Anstür-
me am Jozeng abgewiesen. Die osmanischen Ein-
heiten und deutsche Truppen auf 50 Kilometer
Frontbreite an zahlreichen Punkten den Vor-
gang an das Dajest. In Wolhynien erfolgreiche
Stoßtruppendurchdringungen.

Stoßtruppen und Südsüdlicher Kriegsschauplatz
Nichts Neues.

Der Chef des Generalstabes.

Ein großer englischer Kreuzer versenkt!

W.T.B. Berlin, 30. Juli. (Mittlich). Am
26. Juli hat ein unserer Unterseeboote, Kom-
mandant Kapitänleutnant Steinbrink, im Eng-
lischen Kanal einen großen, von Zerstörer-
geschwadern begleiteten englischen Kreuzer mit 4 Schor-
panzerern der Flotte Klasse (11150 T.) an-
gegriffen, durch Torpedoschlag versenkt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Wieder 22500 Tonnen.

Berlin, 30. Juli. (Mittlich). Die U-Boot-
Erfolge im Englischen Kanal und Atlantischen
Ozean: 22 500 Br.-Reg.-T.

Unter dem versenkten Schiffen befanden sich
der durch zwei Fischdampfer geschützte bewaff-
nete englische Landdampfer „Cayahoga“ (4586
Tonnen), englische Dampfer „Tameit“ (3986
Tonnen) mit Kohlen und Palmöl von West-
afrika nach England, ein fischerischer
Dampfer, anscheinend mit Sprengstoffladung.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

England trägt die Schuld an der Verzögerung des Friedens.

Zu der Ablehnung der Friedensresolution
im englischen Unterhaus schreibt das „Berliner
Tagblatt“ vom 28. Juli:
Es zeigt sich immer deutlicher, daß wir durch
die Schuld Englands noch lange keinen Frieden
haben werden. Je größer die militärischen
Erfolge Deutschlands, von Tag zu Tag werden,
desto mehr verkennt man in England und
Frankreich die Lage. Die Formel vom Siege
ohne Entschädigungen und Eroberungen, die
von England aufgestellt wurde, wird von
England nicht angenommen. Der deutsche
Widerstand, der verurteilt sein Friedensbe-
stehenshaft ausgeprochen hat, ist von englischen
Parlamentarier hochschätzend hingesehen worden.

Es ist gut, daß nun endgültige Klarheit
geschaffen werden ist und auch der letzte Neu-
tonale weh, wer dem Friedensschluß hindernd
im Wege steht.

Den Entente-mächten ist seit dem Eintritt
Amerikas in den Krieg der Mut wieder ge-
wachsen aber auch diese Hilfe wird die Ver-
drängung Deutschlands nicht herbeiführen, und
die Entente-regierungen werden trotz der unge-
heuren Schuldenlast, die sie auf ihre Wälder
wälzen, trotz all dem Blut und Elend, das
über sie kommt, ihren Zweck nicht erreichen.

Die 7. u. 8. russische Armee in großer Gefahr.

W.T.B. Berlin, 30. Juli. Der „Temp“
meldet aus Petersburg, der Rückzug der 1.
Armee bedeutet eine große Gefahr für die 7.
und 8. Armee, deren Rückzug unbedeutend
schwierig ist. Hindenburg habe in Gernarung
eine große Schlacht auf dem Südbel der
russischen Front 11 neue Divisionen herange-
führt. Kerefelt habe die Umbildung des Gene-
ralstabes und des Militärbeistandes Petersburg
beschlossen. Er wolle tüchtige, junge Offiziere
berufen, die sich sowohl an der Front wie durch
die demokratische Organisation des Heeres aus-
gezeichnet hätten.

Aus der Heimat und dem Reiche.

Kemberg, den 1. August 1917.

* Ein schweres Gewitter entlud sich
gestern über Stadt und Umgebung, und
brachte wieder einmal den Bürgern den schon
lange ersehnten Regen. Auf die Höhe zu-
beraubend und mehrere Male hat der Wind
eingeschlagen. Auch in die Thierwelt war
trotz ein toller Schlag, richtete jedoch keinen
erheblichen Schaden an. In Laubst soll eine
Rag gebildet worden und in Naro Feuer ent-
standenen. Auch in anderer Richtung war Feuer-
erscheinung erkennbar, nähere Nachrichten liegen
jedoch nicht vor.

* In der hier seit 24. Juli bestehenden
Kriegesflotte wurden in der ersten Woche an
je 70 Postionen (11) angezeigt, die die laufende
Woche ist die Zahl der Postionen bereits auf
170 pro Koalition gestiegen.

* Die heutige Nummer enthält eine wichtige
Beschlusses für Selbstversorgung mit Brot-
getreide. Wegen der Wichtigkeit beruhen wesent-
lich an dieser Stelle noch besonders darauf
hin und bemerken zugleich, daß die Anmelde-
formulare im Rathaus zu entnehmen sind.
Bei der Anmeldung nicht bewirkt, hat keinen
Anspruch auf Selbstversorgung.

* Am 31. Juli 1917 ist eine Beschlusses-
fassung durch die W. M. 997/17 K. R. A. zu
der Beschlussesfassung vom 31. Mai 1916
betreffend Bestandserhaltung von tierischen
und pflanzlichen Spinnstoffen (Woll, Han-
nawolle, Flachs, Kamm, Hanf, Jute) und daraus
hergestellten Waren und Stoffen. Die W. M.
574/16 K. R. A. veranlaßt worden, welche
die W. M. 574/16 K. R. A. durch die Beschlusses-
fassung der W. M. 574/16 K. R. A. auch auf
Tierhaare jeder Art sowie auf Kohlen, Holz-
kohlen, Holzstämme und Holzstücke jeder Art
von Holzarten, Holzstämme und Holzstücke
der von der Beschlussesfassung betroffenen Ge-
genstände unterliegen der Weidenschaft in der
den amtlichen Weidenschafts vorgeschrieben
Erfüllung. Diese Weidenschaftsbestimmungen
trifft mit dem 31. Juli 1917 in Kraft und ist bei
den Landesbehörden, Kreisregierungsämtern und
Polizeibehörden zu erlangen.

* Am 1. August 1917 ist eine Beschlusses-
fassung durch die W. M. 800/17 K. R. A.)
betreffend Bestandserhaltung von Roh-
stoffen, erziehen, nach welcher die Bestände
an weissen und braunen Holzschiff (mechanisch
bereitete Holzmasse), Salztzellost, Strohhöl-
zstoff und Holzspäne zu weissen sind, sofern sie
eine bestimmte Höhe erreichen. Die Weidenschafts
haben an amtlichen Weidenschaftsamt an das
Weidenschaftsamt der Kriegswirtschaftsamt,
Berlin SW 48, Post. Fernrufnummer 10, zu
erfolgen. Die erste Weidenschaft ist für die am

1. August vorhandenen Bestände bis zum 10.
August 1917 zu erfüllen. Ueber die melde-
pflichtigen Gegenstände ist ein Lagerbuch zu
führen. Der Vorstand der Beschlussesfassung,
aus der sich die näheren Bestimmungen über
die Weidenschaft ergeben, ist bei den Landes-
behörden, Kreisregierungsämtern und Polizei-
behörden zu erlangen.

* Jugendpflege im Regierungsbezirk
Merseburg. Der Regierungspräsident läßt
eben den Landräten, Magistraten der kreis-
freien Städte, den Kreis- und Ortsausschüssen
für Jugendpflege, den Kreisjugendpflegern und
Beauftragten für Jugendpflege den 9. Ge-
schäftsbericht des Arbeitsausschusses für Jugend-
pflege im Regierungsbezirk Merseburg zugehen.
Dieser Bericht umfaßt die Zeit vom 1. April
1916 bis 31. März 1917 und hat einen Um-
fang von 131 Druckseiten. Er legt ein herrlich
reiches Bild davon ab, wie im Regierungs-
bezirk, trotz der schweren Zeit, die so viel er-
zeugende Kräfte bringt, rastlos und
eifrig von allen Beteiligten an der Erziehung
der Jugend gearbeitet worden ist. Wertvolle
pädagogische Ausführungen geben die beiden
einleitenden Vorläufe: Allgemeines über die
Jugendpflege während des Krieges und über
Zwang und Freiheit in der Jugendpflege. Ge-
rade letztere Ausführung wird jeder Wort für
Vort unterrichtet. So nur werden wir
vornachkommen. Aus dem Abschnitt: Der
Zusammenhang für Jugendpflege“ ersehen wir,
daß die Jugendpflege die höchste Summe
von 100000 Mark jetzt angeordnet haben
für die Zwecke der Jugendpflege neben den
vielen staatlichen Zuwendungen. Wenn man
dann die Zusammenstellung der Reisen und
Werkstätten des Kreisjugendpflegers und
des Kreisjugendpflegers und den Bericht über
die Lehrgänge für Jugendpfleger und Jugend-
pflegerinnen“ liest, braucht man sich nicht zu
wundern, daß im Regierungsbezirk so schöne
Erfolge in der Jugendpflege zu verzeichnen
sind. Es haben 11 Berichtsjahre im ganzen
48 Lehrgänge 11 Konferenzen stattgefunden
an denen 2780 Personen teilnahmen. Ueber
Lehrstufenhelfer des Bezirkes, die Pflege
der weiblichen Jugend und die militärische
Verhütung der Jugend über die Jugendzeit-
schrift des Bezirkes wird dann im weiteren
Bericht. Ferner wird auch die beiden letzten
Vorläufe: Der Kreisjugendpfleger für Jugend-
schutz und Jugendgerichtshilfe in Merseburg
und Weidenschaftsamt und Weidenschaftsamt
in eigener Zeit. — Der 9. Geschäftsbericht kann
von den Landesbehörden, Kreisregierungs-
ämtern der kreisfreien Städte oder auch auf dem Wege
von der königlichen Regierung bezogen werden.

Galpa. Auf der Strecke Dornau-
Golpa der Dessauer Kleinbahn, fuhr an der
Kriegs- und die Bahn eine Kurve über,
am Dienstag nachmittag ein beladener Kohlen-
zug auf einen Berg. Die Weidenschafts-
züge und einige Wagen sind entgleist,
der ankommende Materialwagen ist jedoch nicht be-
deutend. Von dem Baggageplan wurde glück-
lich erweist niemand verletzt. Der Güterverkehr
auf der Strecke wird voraussichtlich in einigen
Tagen wieder aufgenommen werden können.

Wittenberg, 31. Juli. (Häuser-Wälder).
In der vergangenen Nacht wurden aus dem
Stall der Frau W. im R. Richter, Weidenschafts-
Schauje 2, 9 junge Hühner und ein altes Hahn ge-
stohlen. Zur Ermittlung des Diebstahles wurde
der Kreispolizeibeamt mit seinem Führer hin-
zugezogen. Am Tatorte fand man eine Hüh-
nerzange. Am angestrichenen Balkende, ein
meistens wurde mit angestrichenem Hahn vorge-
nommen. Nachforschungen ergaben, daß in
beideben Nacht im Nachbarhaus des Hahn
Steinwärders in der Nähe unter der Scheu-
nenpant liegenden Wärders die abhanden
gekommenen Hühner gefunden. Auch bei Herrn
Schiff und dessen Bruder hat der Wärders
entdeckt. Am 14. Juli Hühner abgeholt.
Dessau, 28. Juli. (Diebstahl von Anzei-
gen). Die W. M. 800/17 K. R. A. hat
Entsch. in den Besitz eines großen Posten
Zerlegung auf der vierten Seite.



Rundschau.

Die deutschen Kanfler in Wien.

Reichskanzler Dr. Michaelis stellt sich in Wien dem jungen Kaiser Carl vor. Es sind bald vierzig Jahre her, daß der Kaiser Carl von der Donau eine Gasse für die leidenden deutschen Staatsmänner geworden ist. Und wir dürfen heute unter den Gründern des Weltkrieges sagen, daß es doch eine rechte Fremde ist, dieser Besuche unserer Reichskanzler bei den „guten Freunden und getreuen Nachbarn“ zu gedenken. Ein historischer Bedeutung reicht jedoch seiner von allen Mächten, welche die deutschen Staatsmänner an der Donau nachden, an den ersten Kanflerbesuch, den Kaiser Michaelis, heran, auf dem sich die Verteidigungskraft der drei Kaiserreiche im Weltkrieg aufbaute. Denn damals wurde das Bündnis zwischen ihnen in Wien abgeschlossen, herausgefordert durch die Angriffsabsichten des russischen Panislamismus. Der alte Kaiser Wilhelm gedachte der Freundschaft, die ihm mit seinem Neffen, dem Zaren Alexander von Rußland, verband, und der Bismarcker Fürst Stolberg-Wernigerode brachte als Bismarcks Mitarbeiter die kaiserliche Unterfertigung unter dem Vertrage heim. Vier Jahrzehnte haben beide Kaiserreiche nach diesen Abschnitten gehandelt und sie haben wohl getan. Traditionell wie die Freundschaft der Mächte war die Aufnahme der deutschen Gäste im Süden.

Flotten-Offensive gegen die U-Boot-Gefahr. Ein Washingtoner Bericht der „Londoner Daily Mail“ behandelt eine Denkschrift der amerikanischen Marinebehörde an Präsident Wilson. Darin wird eine große Offensive zur See zusammen mit gewissen Luftangriffen als notwendig erklärt, um die U-Bootgefahr zu beenden. Die Denkschrift legt den schließlichen Sieg Deutschlands voraus, wenn die Verbündeten an der Seeoffensive festhalten, dagegen im Monat eine Million Schiffsraum vertrieben wird, während nur der dritte Teil davon durch Neubauten ersetzt werden kann.

Nach Sachalin an Amerika abgetreten? Der Schweizer Allgemeine Pressebrief meldet indirekt aus Petersburg: Rußland hat den ihm nach dem Frieden von Portsmouth verbliebenen Rest der Insel Sachalin an die Vereinigten Staaten abgetreten. Im Frieden von Portsmouth, der den russisch-japanischen Krieg beendigte, erhielt Japan den Südteil der Insel Sachalin mit den sehr wertvollen Fischereirechten (Seefundgründe). In den späteren Verträgen zwischen Japan und Rußland war Japan eine Option auf den nördlichen Rest der Insel zugestanden. Wenn Rußland jetzt tatsächlich den Nordteil — als Faustpfand für Anleihen und Warenlieferungen wahrscheinlich — an Amerika abgetreten haben soll, so wird Japan schon aus strategischen Gründen gewissem Einpruch erheben und eine nicht unbedeutliche Auseinandersetzung scheint unermidlich.

Entente-Plan für den Balkan. Wenn man den Erläuterungen des Balkanplanmäßigen von Zornar glauben darf, bereitet die Entente-Konferenz eine Balkanoffensive vor. Die neue Schlacht in Griechenland habe, so laute Zornar zu Pressevertretern, Vorbereitungen für eine Offensivaktion gegen Bulgarien und die Türkei geschaffen. Die Bahnverbindung Athen-Saloniki werde ausgebaut, so daß die schweren amerikanischen Vorkriegsmaschinen, die das Washingtoner Kriegsdepartement zur Verfügung gestellt hat, benutzt werden könnten. In drei Monaten würde die Bahnverbindung Baras-Saloniki so organisiert sein, daß die Frachtkarren und die U-Bootgefahr nicht mehr ins Gewicht fielen wie bisher.

Über die entscheidende Rolle der deutschen Flotte sagt ein herorraagender englischer Marineoffizier: Die nicht so langemere Entschiede, die die ganze Lage zur See beherrscht ist, daß wir mitgeteilt sind und daß alle Vorteile dieses Zustandes auf unserer Seite liegen. Das rührt her von der schrecklichen Verwendung unserer Kräfte bei Kriegsanfang. Als verdrängtes Ergebnis hat das spätere Regieren der Admiralität die Macht der Entschiede, die wir mit allen Kräften hätten festhalten sollen, in deutsche Hand übergehen lassen. Wie die Dinge liegen, kann Deutschland bestimmen, was die nächste Seeschlacht geschlagen werden soll, ob überhaupt eine geschlagen werden soll. Wir haben dabei absolut keine Stimme und können nichts tun, als warten. Man kann keine Wahrscheinlich-

keit erkennen, daß Deutschland den tatsächlichen Fehler begehen sollte, seine Flotte in See zu schicken. Wenige Leute hierzulande verstehen mirlich, welchen gewaltigen Vorteil Deutschland aus diesen Matrosen zieht, das es uns auf der See aufgezogen hat. Alle Gewinne sind auf seiner, alle Verluste auf unserer Seite. Wir können nicht einmal „um unseren Stuhl herumgehen, um das Glück zu wenden.“ Solange Deutschland seine Flotte intakt hält, haben wir keine andere Wahl, als eine große Macht an Personal, Schiffen und Kanonen auf dem Sprünge, einen großen Teil unseres Kampfkraftpotentials unaktiv zu halten. Deutschland gewinnt diesen großen strategischen Vorteil ohne Kosten. Für die Fortsetzung des Unterseebootkrieges ist das fortwährende Bestehen der deutschen Flotte Bedingung. Ein Teil des Preises, den uns die schwächliche Verwendung unserer Seemacht vor drei Jahren heute kostet, ist ein Unterseebootkrieg, der für uns die größte Gefahr des Krieges geworden ist. Wer heute die Admiralität „aufpulvert“, verabschiedet seine Medaille drei Jahre zu spät.

Über die Neubestellung in den Reichsämtern ist die endgültige Entscheidung noch nicht abgeschlossen. Wier lautet, dürfte der Staatssekretär im Reichsjugendamt Dr. Vico Präsident des Reichsgerichts in Leipzig werden, und an seine Stelle als Leiter des Reichsjugendamtes ein Reichstagsabgeordneter treten. Ebenfalls ist für die Leitung des Reichsjugendamtes ein Kandidat in Aussicht genommen. Für die Bestellung des aus dem Reichsamt des Innern abzuweisenden Reichsarbeitsamtes waren als Kandidat Mitglieder der sozialdemokratischen Partei genannt worden, und zwar neben dem Abgeordneten Dr. David und Wegler, dem Vorsitzenden der deutschen Gewerkschaften, der Vorsitzende der Partei Ober in den Vordergrund getreten. Es heißt aber, daß keiner dieser drei Herren bereit sei, die schwere Bürde dieses Amtes auf sich zu nehmen, das ihnen zuverlässige Gelegenheit bieten könnte, ihre sozialistischen Ansichten auf ihre Verwirklichung für die Praxis der Staatsverwaltung hin zu prüfen. Dr. Helfferich soll als Vizekanzler und sogenannter Sprechminister ohne Portfeuille dem Reichskanzler beratend zur Seite bleiben.

Amerikanischer Senatsantrag zur Kanflerrede. Senator Stone hat mit Unterstützung von 18 Senatoren im Kongreß einen wichtigen Antrag zur Friedenszielrede des deutschen Kanzlers eingebracht. Die Friedensbewegung in Amerika hat nach Newport Meldungen eine ungewöhnliche Steigerung erfahren. Die Friedenswetten stehen noch immer 3:5 für ein Kriegsende in diesem Jahre. Senator Stone ist der konsequenteste Kriegsgegner des amerikanischen Oberhauses.

Wie England seinen Kriegszweck abgeben dankt. In einem scharfen Artikel fragt ein Londoner Blatt, ob etwa England nach allen Gelöbnissen und nach allen Protesten, welche schon im voraus eingeleitet waren, doch noch die Schwärze erleben will, daß seine Kriegsinvaliden auf den Straßen betteln. „Bereits jetzt so sagt es, müssen sich die entlassenen Soldaten auf das Mittel der Vorübergehenden verlassen. Sie drehen Ornel, verkaufen Schuhstühle, malen Zeichnungen auf das Pflaster und haufen an den Türen mit Mühseligkeiten, wobei sie die Mühseligkeit anrufen. Wenn das Kriegsinvaliden sind, dann ist es durchaus erforderlich, daß eine Unterzucht dieses Mißstandes eingeleitet wird.“ — Es ist dieselbe Geschichte, wie nach dem Burenkrieg; der englischen Regierung ist der Krieg geschäftig, ist er beendet, so gilt für sie von den Witzkämpfern: „der Mohr hat seine Schuldbüchse getan, der Mohr kann gehen.“

Über die englischen Kriegsvorbereitungen machte der wegen seiner früheren angeblichen Deutschfreundlichkeit bekannte englische Staatsmann Lord Haldane bemerkenswerte Mitteilungen: Die Stimmung, in der sich das Parlament befand, sagte er, machte es damals schwer, den Bestand an Kriegsmitteln auf der nötigen Höhe zu halten. Mit den französischen Behörden wurden zwanglose Besprechungen geführt. Es war damals nicht möglich, festzustellen, ob das Volk damit einverstanden sei, daß die Regierung England auf der Seite Frankreichs in den Krieg ziehen lassen würde. Der französische Generalfeldmarschall hatte die Regierung mit, daß wenn wir innerhalb 14 Tagen 100 000 Mann an die Ostgrenze Frankreichs bringen könnten, mit

der Weltmacht Frankreichs einen Beitrag liefern würden, der für uns einleuchtend in die Lage setzen würde, jeden möglichen Angriff auf Frankreich Widerstand zu bieten. Unterdes würde unsere große Flotte auf See handeln. Bei Kriegsausbruch sandten wir alsdann in 12 Tagen 100 000 Mann.

Über Stams Haltung teilt die „Nordd. Allg. Ztg.“ mit, daß die deutsche Regierung Schritte getan hat, um festzustellen, was der Neutermelbung über die Kriegserklärung Stams an Deutschland zugrunde liegt. Es wurden Maßnahmen getroffen, die deutschen Interessen in Stams gegen völkerechtmäßige Verletzungen zu schützen und entsprechenden Schadenersatz geltend zu machen. Stams handelt in diesem Fall aus eigenem Antrieb. Es liegen sichere Nachrichten über Nachrichten vor, durch welche die Entente für ihre Interessen zu gewinnen suchte.

Aus Rußland.

Weshalb Zarnopol verloren ging. Der deutsche Durchbruch, so wird von halbamtlicher Petersburger Stelle ausgeführt, der meigende Vertriebsverluste in Gölz im Gefolge hatte, wurde dadurch herbeigeführt, daß eine Drogenoffensive, die von der Seeresleitung für ganz zuverlässig gehalten wurde, ihre Stellung aufgab, wodurch den Feinden die Front mit einem Schlage 85 Kilometer weit geöffnet wurde. Die Heeresleitung warf dann durchaus zuverlässige Skafentruppen in die Durchbruchsstelle, um die Feinde wenigstens von Zarnopol fernzuhalten. Zeitweilig erschienen es, als ob die Verteidigung glücken würde, dann setzten jedoch so gewalttätige deutsche Angriffe ein, daß alle Hilfe vergebens war. Der Versuch der Stadt vollzog sich so schnell, daß die Abfahrt der Bevölkerung aller militärisch wichtigen Bauten nicht vollständig durchgeführt werden konnte.

Über die Bildung unserer Offensiv in Ostgalizien sagt ein Pariser Militärkritiker: Es lasse sich nicht leugnen, daß Deutschland in jedem Jahr neue Führer in Besitz nimmt und daß es dem deutschen Generalfeldmarschall, sein Prestige zu festigen. Nach 7 Tagen seit Beginn der deutschen Gegenoffensive beträgt der Vormarsch auf der Nordseite des Dnepr bis zu 75, auf der Südseite bis zu 40 Kilometer, eine in Unbetracht der während dieser Zeit noch geleisteten Kämpfe geradezu glänzende Leistung. Das innerhalb einer Woche von den Deutschen und Österreichern zurückgewonnene Gebiet übertrifft die englisch-französischen Eroberungen“ während der fünfmonatigen Sommerschlacht bereits um mehr als das Zehnfache.

Kerenkoff verwundet. Der russische Kriegsminister Kerenkoff soll bei den Kämpfen an der galizischen Front ernstlich verwundet worden sein, und zwar am Arm. Als sich eine russische Antanternobition weiterte weiterzukämpfen, und die russische Artillerie, wütend hierüber, ihre Kanonen auf die Infanterie richtete, fuhr Kerenkoff in seinem Auto mitten in das Feuer, um zu versuchen, den Drubmerd zu hindern. Hierbei wurde er selbst verwundet.

Stanslau bietet ein trauriges Bild der Verwüstung. Über den Häusern stehen die Dächer, auf dem Friedhof sind die Grabdenkmäler umgestürzt, die Särgen durcheinandergeworfen und gestirmt; rings liegen einzelne Leichenteile herum, was einen schauerlichen Eindruck macht. In der unmittelbaren Nähe der Stadt sind sämtliche Eisenbahnbrücken und die Brücken über den Dnepr abgebrochen. In Stanslau haben die Russen Häuser und Kaufhäuser geplündert, Vorräte und Gebäude in Brand gesteckt. In der letzten Zeit sind 800 Bürger ums Leben gekommen. Von den übrigen Häusern blieb keines verschont. Vor ihrem Witzug organisierten die russischen Soldaten eine ausgebreitete Raubaktion. Unter der russischen Herrschaft war die Lebensmittelversorgung ungewöhnlich groß. Ein Laib Brot kostete einen Rubel.

Die Frucht vor der Gegenrevolution. Die öffentliche Meinung Rußlands schlug auf einmal um, so daß man nach Londoner Meldungen erwarten muß, um nicht eine völlig reaktionäre Strömung wachsen zu lassen. Wenn nicht die Regierung strenge Maßnahmen gegen die Vertreter der Revolution trifft, könnte die öffentliche Meinung noch weiter nach rechts schwenken.

Kleine Nachrichten.

Die russischen Seere marschieren nach Hause. Aus den Petersburger Meldungen geht hervor, daß ein großer Teil des russischen Heeres sich der stillen Marschrichtung freue, geht es doch so der Heimat zu. Der heutigen russischen Armee fehle nicht nur die unbedingte Zuverlässigkeit, sondern auch jeder innere Halt. Die Folge davon sei die Niederlage.

Sofortige Wahlen für die Konstituante. Die Daily News meldet aus Petersburg: Der Soldaten- und Arbeiterrat beschloß infolge der veränderten Lage den sofortigen Beginn der Wahlen zur russischen Konstituante. Die von der Regierung geforderten politischen und militärischen Entscheidungen sollen der Konstituante vorbehalten bleiben.

Kerenkoff über seinen baldigen Tod. Das Pariser Blatt „Le Matin“ gibt folgende Äußerungen Kerenkoffs wieder: „Ich fühle den Reim des Todes in mir und meine Tage sind gezählt. Das Übel breitet sich jeden Tag in mir weiter aus und ich berechne genau seinen Fortschritt. Deshalb will ich so rasch wie möglich handeln, um mein Vaterland der Umfassung seiner Feinde gefahrlosen Feinde, nämlich der Deutschen und der Anarchie, zu entreißen. Nichts wird mich bei der Erfüllung meiner Aufgabe aufhalten, weder Drohungen noch Mordtaten. Denn das Leben gilt mir wenig.“ Kerenkoff zeigte seine linke, schwärzlich gefärbte und vollständig steife Hand als ersten Beweis seiner unheilbaren Krankheit.

Gegen Kerenkoffs Diktatur werden sich verschiedene Truppenteile in heftigen Auslassungen. Du bist der Vertreter unserer Freiheit, schreibe ihm das 8. sibirische Schützenregiment. Du müßt der Herrscher Rußlands werden und das alte Regime unter deiner Krone niederstürzen. Gehe, ehe es zu spät ist und du inmitten deiner Verbundenen ein Blutbad geistest wirst. In einer Drohung der Marine teilte es: „Wir wünschen erneut dem Arbeiterрат mitzutun, daß wir die gegenwärtige Regierung nicht anerkennen, sondern nur eine solche, die gemäß dem Willen des Arbeiterates gebildet ist. Jedes Schwanken bedeutet den Tod, jede Stunde ohne Macht ist ein Schlag gegen die Revolution.“



Unsere Seerführer an der Ostfront.
Von links oben: Generaloberst von Weydlich, Generaloberst von Götzen; Mitte: Generalfeldmarschall, Prinz Repow von Barents; Von links unten: Generaloberst Gergorow; Rechts unten: Generaloberst von Götzen.

Die amtlichen Bremerbürger Verträge spielen die ganze Ohnmacht des russischen Vordrängens wieder. Es heißt in dem letzten dieser Verträge: Schwere Strafen von Dänaburg bekräftigen sich unsere Truppen nach ihrer Artillerie-Organisation der deutschen Stellen beiderseits der Elbe-Danubius Dänaburg-Elbe. Dann folgen sich ganze Divisionen ohne Druck von Seiten des Gegners freiwillig in ihre Ausgangsgräben zurück. Mehrere Abteilungen weigerten sich, während des Kampfes militärische Befehle auszuführen. Heldehaft haben Truppen der 24. Division gekämpft, besonders die Negromer Tula und Schwyz und ein Eskadronen. Gewöhnlich auf den anderen Fronten lief die Kapituliert der Offiziere und ihre ungeliebten Verluste hervorzuheben. Der Divisionskommandeur General Dogonow wurde durch Gas erstickt. In Richtung Wilna, in der Gegend nördlich von Kremo machte der Feind mehrere Gegenangriffe. Es gelang ihm, eine Höhe nördlich von Roganische, die wir am 22. Juli besetzt hatten, zu erobern. Die Offiziere sind heldenmütig und tapfer bestritten, die Soldaten daran zu hindern, sich massenhaft zurückzuziehen.

Giner gegen Zehn

Den Kriegführenden ist im allgemeinen das Gefühl haften abhanden gekommen, wie beständig doch eigentlich das Bild ist, das die Entente der Welt bietet, wenn sie Volk auf Volk gegen die Mittelmächte aufsteht, ohne einen Sieg erzwingen zu können. Unter den Neutralen dagegen hat man sich dieses Gefühl bemerkt, wie eine Rede des früheren schwedischen Justizministers Havelort bewies. Von der Bevölkerung der ganzen Erde, so führte der Staatsmann aus, ist fast auf 1657 Millionen geschätzt, leben 1324 Millionen auf der Seite der Entente und 147 Millionen auf der der Zentralmächte. Von den 146 Millionen Quadratkilometer des festen Landes gehören 101,5 Millionen zu dem Bunde der Ententemächte und 45 Millionen zu dem der Zentralmächte. Deutschlands von Feinden besetzte Kolonien sind bei dieser Berechnung nicht mitgezählt. Dies ist ein Zahlenverhältnis, das an des schwedischen Dichters Egner Helanderit auf Karl den Zwölften erinnert von dem „Giner, der gegen zehn kämpfte“.

Von den geordneten Staaten der Welt haben, wenn wir Griechenland und die Vereinigten Staaten von Marins und Monaco nicht mitzählen, nurmehr 25 sich den Spanen gegen die Zentralmächte angeschlossen. Deutschland dagegen haben sich Österreich, die Türkei und Bulgarien angeschlossen, während an Englands, Russlands und Frankreichs Seite in Europa Belgien, Italien, Montenegro, Portugal, Rumänien und Serbien, in Asien China und Japan, in Afrika Ägypten, Marokko und Liberia und in Amerika die Vereinigten Staaten, Guatemala, Honduras, Nicaragua, Panama, Kuba, Haiti, San Domingo, Brasilien, Kolumbien und Uruguay in den Kampf gezogen sind. Die Zahl 25 wurde erreicht, als die beiden schwarzen Staaten Haiti und Liberia die für das Recht und die Zivilisation kämpfenden durch ihren Eintritt in den Krieg auf der Ententeseite stärkten. Obwohl aber dieser Kampf schon eine viel längere Zeit dauert, als man sie für möglich gehalten hat, so schloß der schwedische Staatsminister, deutet nichts auf eine Ermattung seitens der mit außerordentlicher Kraft kämpfenden Mittelmächte hin. Sie scheinen vielmehr imstande zu sein auszuhalten, wie lange der ungleiche Kampf auch dauern wird, und nichts läßt darauf schließen, daß der Ausgang des Krieges für Entente und der Herrschaft sein wird. Viele Seiten deuten vielmehr auf das Gegenteil hin.

Krieg und Wirtschaft.

Stillestehende Wägen nicht genau gebaut werden. Es können nochmals Erben und Nachkommen gelegt werden, natürlich schnellere Fortschritte. Jeder Fachmann oder erfahrene Landbauer gibt Auskunft, was am besten paßt. Kontrolle der hamsternden Kurzfisse. Die Erziehung der hamsternden Kurzfisse hat bekanntlich in zahlreichen Kur- und Wadertouren zu arger Verwirrung Anlaß gegeben, die sich teilweise bis zu einem strikten Verbot gegen Fremdenverkehr ausbreiteten. Mit einer scharfen Kontrolle bestritt sich der bekannte Kurort Salsgassen im Bräntentum

Auf dem Wernershof.

Erklärung von Sophie Schachter.
Ich hab Sie mir gemutet, Herr Warrer, weil ich weiß, daß Sie noch Anteil an unterm Arnen Wärm nehmen. Sehr ist die Frau wieder da und sie hat den Bruder wie vorher in der Stadt. Und er will mir immer glauben, weil ich als Bürgerin dastehe. Er hat ja alles bereuen, was damals vorgelassen ist.
Der Warrer war selber ratlos. So viel er unterwegs über alles nachgedacht hatte, er fand nur das eine, daß man die Anlage wegen Körperverletzung jetzt noch gegen die Frau stellen müsse, wenn sie nicht freiwillig wieder ging. Er ließ Werner heraus in die Krankenpflege bitten.
Der Alte kam. Er überließ die Hand des Warrers, die sich ihm entgegenstreckte, letzte sich auf einen Stuhl und begann langsam zu sprechen.
„Denken's nur mit, daß ich mir wieder was vormachen laß. Gottlob bin ich a Mann, der keine fünf Sinn' bei einander hat. Die Weibschid hat mir denn Hof recht, was die meiner Schwäger a Dorn im Aug' war. Und die ich wieder heim komma bin, da sagt de Herr Warrer und mein Sohn und mei leibliche Schwäger, sie is tot. — Und warum sagen sie's? Weil der Herr Sohn a Liebchast mit der Widten von Herr Warrer hat, und weil die junge Weib' ihr eigener Herr sein wollen. — Und weil die Schwäger die alia zu an Wimmer a gehen. Und mich hat der Herr Warrer in sein Altan. Aber da hab ich ihr gunga. I sorg' dafür, daß meiner Frau das Unrecht vergolten wird, was man ihr an-aun hat.“
Der Warrer hatte ihn anreden lassen. Nun begann er: „Ihre Rede trifft uns hart, Herr Werner. Ja, wir haben eine Schuld auf uns genommen, weil wir sagten die Frau sei tot. Aber wir meinten in unserer besten Absicht, für sie ist das entgegengesetzte zu hören, als die Wahrheit. Denn Ihre Frau hat die Hand von Herr Warrer. Sie erhoben und davon haben Sie das Geheimnis bekommen, das Sie achtzehn Jahre in seinen Händen hielt. Wie ihre Frau sah, daß Sie nicht so bald wiedererlangen, ist sie fort von dem ihr anvertrauten Kind, fort von dem ihr anvertrauten Besitz, um in der Welt als eine Schamblückerin niedrigerer Sorte ein aus-

zuppe, der gegen das Ausfahren von Lebensmitteln jeder Art aus dem Stadtgebiet eine Verordnung erlassen hat, in der es u. a. heißt: „Weor das Weitegepad Salsgassen verläßt und zur Beförderung durch die Bahn zugelassen wird, muß es auf dem Lager in der Bahnhofstraße einer Revision unterzogen sein. Dort wird eine Besichtigung angeordnet, daß die Revision statgefallen hat, und nur das mit dieser Besichtigung versehenen Gefäß darf zur Beförderung zugelassen. Das im Weich der Befunden besitzende Gefäßgepad wird ebenfalls vor Zulassung zum Bahnhof untersucht. Die in den Gefäßfässen usw. vorgefundenen Lebensmittel werden beschlagnahmt, ohne daß eine Beziehung dafür erfolgt und ihre Befreiung außerdem strafrechtlich verfolgt.“

Warenverkehrsliste für Einkauf von Wintervorräten. Nach der Nordd. Allg. Ztg. sind durch Anordnung des Reichskanzlers die Behörden auch in diesem Jahre ermächtigt worden, den Reichs- und preussischen Beamten und den im Reichs- oder Staatsdienst ständig beschäftigten Lohnangehörigen und Arbeitern zum Einkauf von Wintervorräten an Seismaterial, Kartoffeln, Gemüse und Obst unerschickliche Gehalts- oder Vorkaufsscheine zu gewähren. Die Vorkaufsscheine sollen lediglich zur Einreichung eines Vorkaufs für den kommenden Winter dienen. In die nicht durch Beschaffung des augenblicklichen Bedarfs bestimmt. Die Rückzahlung soll den wirtschaftlichen Bedürfnissen der Beamten usw. angepaßt und so bemessen werden, daß der Vorkauf bis zum Ablauf des Zeitraumes getilgt wird, für den die Vorräte beschafft sind.

Ehre, dem Ehe gebührt. Dem Domkapitel in Raumburg a. d. Saale waren für seine Ernte an Hartobst 10 000 Mark geboten. Es hat dieses Gebot nicht angenommen und an den Kommunalverband Halle (Saale) für einen geringeren Preis verkauft. An der Spitze des Domkapitels steht bekanntlich der frühere Bischof Graf Posa-bomsky.

Familienunterstützung für Kriegserwitwen. Beim Tode von Kriegsteilnehmern erleiden die Witwen nicht selten durch einen Unfall an ihren Einkünften, das die Hinterbliebenen niedriger sind als die bis dahin bezogenen Familienunterstützungen. Anmuth hat sich die Reichsfinanzverwaltung in Anbetracht der herrschenden ungewöhnlichen Teuerung damit einverstanden erklärt, daß Kriegserwitwen neben der Hinterbliebenen-Familienunterstützung für einen noch im Felde stehenden Sohn erhalten können, wenn der Sohn die Mutter bereits vor seinem Eintritt in den Reichsdienst unterzogen hat und wenn diese durch den Unfall der Familienunterstützung ein Sohnes nach seiner Einziehung in eine Notlage geraten ist.

Gegen die hamsternden Kurzfisse bereitet die bayerische Regierung eine die herrschenden überhand nehmenden bekämpfenden Verfügung aus. In einer Münchener Meldung darüber heißt es: Von allen Seiten kommen Klagen über das Anfluten und Wegeläutern von Lebensmitteln durch die Fremden in bayerischen Kurorten und Sommerfrischen. Es wird daraufhin von der Regierung ein verstärkter Erlaß vorbereitet zur Durchführung der Ausweisung und strenger Verhaftung der Betroffenen ohne Ansehen der Person.

Bermischte Nachrichten.

Ein bayerischer Abgeordneter wegen Malzschieberen vor Gericht. Der Malzschieber, Kommerzienrat und Landtagsabgeordneter Wilhelm Hoyer, ist zum Verurtheilung verurteilt worden. Malzschieber zu 260 000 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Der Staatsanwalt hatte 400 000 Mark beantragt.

135 000 Mark Geldstrafe wegen Malzschieberen. Die Strafammer in Würzburg verurteilte den Brauereibesitzer Heinrich Gehring aus Ohlenfurt zu 135 000 Mark Geldstrafe bzw. 1 Jahr Gefängnis.

Soldatenmühsandlung im englischen Meer. Im ersten Unterfangen wies der Admiral Hardy auf den Fall eines Soldaten James Brighmore — eines Mannes mit Gemüthsbedenken — hin. Der Soldat wurde im Lager von Cleethorpe auf Befehl des Kommandanten elf Tage und Nächte in einen Kellerraum, zwölf Fuß unter der Erde, gesperrt. Dabei mußte er vier Tage lang bis zu den Knöcheln in Schlamm und Wasser stehen. Unterhändler im Kriegsministerium Macpherson erwiderte, er wolle zu seinem Bedauern angeben, daß die Darstellung

Hardys zutrifft. Der General werde empfindende Maßregeln treffen.

Die Kaiserin hat ihre hohe Anerkennung für die in den kriegsmilitärischen Vertrieben tätigen Frauen zu erkennen gegeben und in einem Erlaß an den Chef des Kriegsamts, Excellenz Gröner, der Erwartung Ausdruck verliehen, daß diesen Frauen jede nur mögliche Erleichterung im Bezug von Lebensmitteln, dem Empfang von Kriegsmittelunterstützungen zufließen werde. Alle erforderlichen Maßnahmen sollen getroffen werden zur Förderung von Leben, Gesundheit und Sittlichkeit der arbeitenden Frauen und deren Kinder.

Swaurigs Ende zweier hunder Passagiere. Ein paar zehn und zwölf Jahre alte Jungen, die Berlin kennen lernen wollten, waren in den Gepäckwagen eines nach der Reichshauptstadt bestimmten Zuges gefahren und hatten sich in einem dort stehenden Kasten versteckt. Um ganz sicher zu gehen, hatten sie den Kastenblech gelochert und mußten, da sie ihn von innen nicht wieder öffnen konnten, ebenbürtig erklimmen, da sich sonst kein menschliches Wesen in dem Gepäckwagen befand.

Schließung der berühmten Weinstuben von Drefel in der Straße Unter den Linden zu Berlin. Wegen schwerwiegender Verträge gegen die gesetzlichen Bestimmungen zur Sicherung der Ernährung ist das berühmte Berliner Weinhaus Drefel vom Kriegsminderamt geschlossen worden. Die angestellten Ermittlungsorgane geordnet, daß die Getreide Ruchts die Inhaber des Weinhauses maßlos aus ohne jede Rücksicht auf den Preis rationierter Lebensmittel in erheblicher Menge im Schleichhandel aufgekauft und unter Umgehung der Verbrauchs- und Verteilungsbestimmungen an bevorzugte Gasse abgegeben haben.

Verenbarung. In Schwabegg bei Schwabmünchen in Bayern haben die Räte einer Bäuerin, deren Mann im Meer steht, immer weniger Milch und geigten geringe Frechheit. Ein „weiser“ Mann aus dem Württembergischen ließ sich für Geld und gute Worte bewegen, herüberzukommen, und gab nun der Frau zu verstehen, daß hier gegen ihr Unwollen trieben; es seien gleich zwei, eine alte und eine junge. Die Bäuerin dachte sofort an ihre Kinder und deren Trugler. An schrie sie im ganzen Dorf als Hegen aus. Die nächste Folge ist nun eine Verleumdungssage.

Ein neuer englischer Überfall auf Holland. Nördlich von Tegel fand ein Angriff eines englischen Unterboots auf zwei holländische Frachtdampfer statt. Vier holländische Torpedoboote waren zum Schutze der Neutralität nach der Stelle des Angriffs geschickt. Der ersten der holländischen Freisenjeln, von dem englischen Unterboot „E 55“ die vor einiger Zeit nach Zeebrügge aufgebracht, niederländischen Dampfer „Vatover 2“ und „Reemew“ angehalten und eine Prüfungsbegehung auf beide Schiffe gesetzt mit der Absicht, sie zu beschlagnahmen. Das geschah offenbar im niederländischen Gebiet, da die Prüfungsbegehung bei Annäherung holländischer Torpedoboote zurückgenommen wurde. Auf „Vatover 2“ waren vermutlich die Besätze geflohen worden, so daß das Schiff nach „Reemew“ wird wahrscheinlich nach Amsterdamm gebracht werden. Es verlautet, daß die Engländer einen Teil der Besatzung von „Vatover 2“ gefangen genommen haben, jedoch ist dies noch nicht bestätigt.

Verkenung eines englischen 12 000 Tonnenschiffes. Die Bordener Atomkraft teilte mit: Der brennende Hilfskreuzer „Oman“ (12 077 Tonnen) wurde in den nördlichen Gewässern torpediert und sank innerhalb zwanzig Sekunden. Zehn Mann wurden getötet, die übrigen errettet.

Schelmereien vom Tage.

Drei Jahre Krieg. Drei Jahre dauert der große Krieg, — Den uns der Herrgott geschickt. — Drei Jahre tobt in der Front der Feind, — Und nichts ist ihm gegliedert. — Drei Jahre haben gebrochen nicht — Den stolzen deutschen Mut, — Und stärker noch in den Adern rümt, — Als früher das deutsche Blut. — Drei Jahre haben zum Helde gemacht — Jedweden deutschen Mann. — Das rechnet ihr auf, Gungel! — Das Vaterland ihm an. — Und wenn in all der langen Zeit — Der Krieg uns hat getraut, — Den grüßt ein helles Danken heut — Der still entliegend Haupt!

waren als ich sie hinsetzte. Und wiederholte seine vorigen Reden.

Die „schöne“ Weibschid unterbrach den Warrer: „Sie können sich die Kreditig sparen. Sie haben ja ohnedies heute am Sonntag schon eine gehalten. Das ist wieder beim Theater war geht ich zu. Beim Theater sind Generalstichter und Barone, und wer es für eine Schande hält, der mag sich begraben lassen. Ich bin fort, weil ich es ohne meinen Mann auf dem Sofa nicht ausgehalten hab.“ Und wenn Sie vielleicht von damals reden wollen, wird waren heiligheliche Rede, und was Scheute untereinander tun, geht seinen nichts an.“

„In dem Falle vielleicht doch das Gefest?“
Nach zwanzig Jahren? Und mit der Christine, der der Witz den Verstand beschädigt hat, als Zengin? No ja, Herr Warrer, wenn Sie gern einen Adofaten bezahlen, tun Sie's. Und im übrigen, mein Mann und ich sind einig, wir haben einander die alten Sachen vergeben und verfallen. Da hat niemand drein zu sagen. Sie wurde heftiger und fiel in den gewöhnlichen Würrburger Dialekt. „Im letzten Sie, Herr Warrer, Sonntag hänga mit Schna a kleins Projehla an wegen Verleumdung und falschen Zeugnisses und Betrugsverurtheilung. Remingtonen Kömten's Schna da lassen.“

„Ich fürchte Ihre Drohungen nicht. Ich habe schon an die mir vorgelegte Bescheide, das Konfitorium, darüber berichtet. Angeht's der obwaltenden Umstände — da ich nämlich mich zu den Mittheilungen, die meine Familie Herrn Werner machte, nur passiv verhielt, hat man meine Handlungsbildung in Rücksicht auf den Zustand des Ehegemains gemüthet.“

„So? No, in der Gemeind denkt mer vielleicht anders, als bei de Studierten.“

„Ich glaube nicht, daß im ganzen Kirchenspiel von Ihnen jemand eine andere Meinung hat als ich.“

„Du läßt mich beleidigen, Werner“, rief Weibschid entsetzt.
„Da sagte der Alte: „So, ja Herr Warrer, sie ist vor Gott und Menschen meine Frau. Sie sind lang an einander stehen und wissen wohl nimmer, wie Scheute an einander stehen.“
Fortsetzung folgt.

